

Gesellschaft folgte seinem Beispiel, und stieß, den Spruch wiederholend, ihre Gläser mit dem seinigen zusammen. Des Bräutigams goldgeränderter Kelch machte sich am meisten laut, ungeachtet er bei dem gegenwärtigen Anlaß das wenigste Recht dazu hatte. Es wurden nun mehrere Trinksprüche, die sich auf den Fehding'schen Krämerzwist bezogen, bei Becherklang ausgebracht, und die Gesellschaft gerieth darüber, auf Franzens Unkosten, in eine ausgelassene Fröhlichkeit. Der etwas benebelte Stadtschreiber, dem der Geist seiner längst abgeschiedenen Universitätsjahre erschien, rief dem jungen Kaufmann sogar ein grimmiges „Pereat!“

37.

O, Mutter Regine! Mutter Regine!

„Pereat!“ fiel das Chor ein; und indem das Wort des Verderbens noch schallte, tönte ein lustiges Posthorn die Straße herab. So etwas hörte man in Fehdingen nicht oft, und es hatte immer ein allgemeines Stürzen an die Fenster zur Folge. Auch ein Theil unserer Tafelgesellschaft sprang von den Sesseln auf. „Gewiß eine Staffette, die mir das große Loos meldet!“ scherzte Jonas. Aber der Postillon trabte vorbei und nahm seinen Weg nach der Gegenseite der Stadt. Man erschöpfte sich in Muthmaßungen, was er wohl bringe. Ein Lotteriegewinn konnte es nun nicht seyn: denn in jener Gegend hielt nur Franz ein Comtoir dieses Glückspiels, und Mutter Regine hatte geweissaget, daß alle Loose, die durch seine Hand gingen, mit Nieten gezogen würden. Das

versicherte Madame Bulling den Gästen, und sie glaubten es ihr und der Prophetin. Doch um so mehr war man neugierig, was sonst die Staffette zu bedeuten habe. Monsieur Polykarp, der die Ehre hatte, den letzten Platz an der Tafel einzunehmen, büßte darüber den köstlichen Nachtisch ein. Sein Herr befahl ihm, dem Postreiter nachzulaufen und sich nach der Ursache seiner Ankunft zu erkundigen. Höchst ungern schied er von der großen ambrosisch düftenden Mandeltorte und der ihm so seltenen Weinflasche; doch er mußte gehorchen.

Als er an den Strom kam, brachte schon die Fähre den Postillon ans jenseitige Ufer. Polykarp sprang in einen Kahn und drang auf möglichste Eile. Der Schiffer strengte sich an und ruderte mit solcher Gewalt, daß des Passagiers hochzeitliches Kleid von unten bis oben mit Wasser benetzt wurde. Verdrießlich stieg er ans Land, und noch verdrießlicher sah er das Postpferd vor Franzens Ladenthür stehen.

Was wird daraus werden? dachte er, und lauschte von fern. Nach einigen Minuten erschien Monsieur Windmantel an der Ladenthür und befestigte daran ein schwarzes Täflein, worauf mit fingerlangen Zahlen und Buchstaben gekreidet war: „Nummer 333 hat zwanzigtausend Thaler gewonnen.“ —

„Ach, daß sich Gott erbarme!“ rief Polykarp laut gen Himmel und fühlte sich an allen Gliedern gelähmt. Aber er raffte sich zusammen, kam bleich, wie ein Gespenst, ins Hochzeithaus, und machte der ansehnlichen Versammlung mit stammelnder Zunge bekannt, was er auf dem Täflein gelesen hatte.

„Esel!“ schnob ihn Jonas an: „Er hat ein Glas über den Durst getrunken!“

Polykarp betheuerte, er sey so nüchtern, wie ein Fisch, und könne seit fünfzig bis sechzig Jahren vortrefflich lesen.

„Aber es ist nicht möglich!“ sagte Madame Bulling: „Mutter Regine muß das ja besser wissen! —“

„Ich wollte, daß sie der Henker sammt ihren Karten holte!“ rief der Hochzeitvater, und fuhr so wüthend auf, daß der Stuhl hinter ihm umschlug. Er winkte dem Bräutigam. Sie gingen mit einander in ein Nebenzimmer.

„Seyn Sie aufrichtig, Herr Sohn!“ sprach der Alte bittend: „Haben Sie vielleicht das Loos an sich behalten?“ —

„Wollte Gott, Papachen, ich könnte mit Ja antworten!“ sagte der Director: „Aber ich war Ihnen, leider! gehorsam; ich gab den Looszettel, den mir Franz übersandte, zurück.“ —

„Rasend möcht' ich werden!“ schrie Jonas. „Ich wollte den Menschen um einige Thaler bringen, und dadurch gewinnt er zwanzigtausend!“ —

Herr Schneller spielte gelassen mit seiner Dose und zuckte die Achseln.

„Zwanzigtausend! — zwanzigtausend!“ — wiederholte Jonas mit steigender Verzweiflung. Er stürmte dabei im Zimmer herum, schlug sich vor die Stirn, riß die Weste auf, schob die Perücke von einem Ohre zum andern, und zerseßte das Schnupstuch mit den Zähnen. Endlich warf er sich auf einen Stuhl, zog den Director neben sich und freichelte ihm die Wangen. „Söhnchen,“ sprach er mit zärtlicher Stimme, „nicht wahr, liebes, goldnes Söhnchen, Sie haben den Versicherungsschein, den ich im Scherz ausstellte, auch bloß im Scherz angenommen?“ —

„Mit nichten, Väterchen!“ antwortete der Director: „Es war Ihr und mein voller Ernst!“ —

„Nun, so lassen Sie uns jetzt ein Späßchen daraus

machen!“ sagte Jonas, und krabbelte ihm freundlich den Bart. „Sie, mein theurer, werther Herr Schwiegersohn, erben ja doch einst mit Ihrer Frau mein ganzes Bißchen Hab' und Gut! — Euch, ihr Kinderchen, zu Liebe errichte ich ein Testament, setzte Wilhelminen auf den Pflichttheil“ —

„Recht schön!“ fiel Herr Schneller ein: „Aber, lieber Papa, im Betreff des Affecuranzscheins, bitte ich gehorsamst, auf baldige Auszahlung der mir verfallenen Summe zu denken.“ —

Der liebe Papa sah ihn an, als wollte er ihn mit den Augen erstechen, sprang auf, lief aus dem Zimmer und schlug gräßlich die Thür hinter sich zu.

Die Spielleute machten eben einen Versuch, durch den Zauber der Tonkunst die Gährung der Gemüther zu besänftigen. „Schweigt, ihr elenden Fiedler!“ brüllte sie Bülking an, und versetzte der brummenden Bassgeige einen so grimmigigen Fußtritt, daß sie in Stücken zerfiel. Mit Grausen fuhren die Musikanten von den Stühlen auf und retteten sich und ihre Instrumente durch schnelle Flucht.

Die Gäste tranken geschwind ihre Weingläser aus, und suchten Hüte, Degen und Fächer zusammen. Jonas ging, wie blind und taub, mit großen Schritten auf und ab. Er schien das Gewühl des Aufbruchs nicht zu bemerken. Die Abschiedskomplimente begannen; er nöthigte niemand, zu bleiben. Sämmtliche Herrschaften, die sich darauf eingerichtet hatten, weit in den folgenden Tag hinein zu tanzen und zu schmausen, mußten sich nach Hause begeben. Sie schämten sich, über die Straße zu gehen, und ihr frühzeitiger Rückzug ward auch wirklich aus allen Fenstern mit großen Augen angestaunt. Lustig aber war es, wie das artige Sümmlen, das dem von ihnen verspotteten und verunglimpften Manne zugefallen war, sie plötzlich

gegen ihn umgestimmt hatte. Sie versicherten einander: er solle doch im Grunde, wie sie gehört hätten, ein recht wackerer Mensch seyn. Sie bereuten, daß sie von ihm übel geredet hatten, und waren sehr in Sorgen, er möchte es erfahren. Der Stadtschreiber widerrief feierlich sein Pereat, und bat flehentlich, von dieser im Rausche begangenen Uebereilung nicht zu sprechen.

38.

Die frostige Brautnacht.

Im Hochzeitshause ging es indessen noch tumultuarisch zu. Herr Bulling ließ seiner Wuth freien Lauf. Er wollte Teller, Flaschen, Fenster und Spiegel zerschlagen. Seine Frau und Töchter mußten flehen und ringen, um ihn von Verwüstungen abzuhalten. Der Director hätte ihn durch ein einziges Wort besänftigen können; aber er that es nicht. Er stand ruhig am Fenster,kehrte dem Tummelplatze den Rücken und berechnete in Gedanken, wie viel ein Lotteriegewinn von zwanzigtausend Thalern, nach Wegfall der gewöhnlichen Abzugsgelder, betrage. Mehr konnte er von seinem Schwiegervater nicht fordern; davon wollte er ihm aber auch keinen Pfennig erlassen.

Herr Jonas packte ihn unsanft am Arme und fragte: „Was wird mit uns? Wollen Sie der verbürgten Summe oder meiner Tochter entsagen?“ —

„Weder Ihr noch dem Gelde!“ antwortete Schneller: „Mir sind beide gewiß!“ —

„Und beide sollen Sie verlieren!“ rief Jonas. „Ich dringe auf Scheidung und erkläre mich bankrott!“ —